

Requiem Josef Mütz +

Ansprache von Pfarrer Christof Mayer FamOT, 14. März 2025, Pfarrkirche Fleischwangen

Liebe Familie von Josef Mütz, liebe Weggefährten und Freunde unseres Verstorbenen, liebe Schwestern und Brüder in Christus,

„Gott hat gegeben / Licht, Zeit und Leben“ – so steht es unübersehbar am Wohnhaus von Josef Mütz in der Kapellenstraße geschrieben. Dass er dieses Sgraffito an der Hauswand hat anbringen lassen, zeigt das tiefe, unerschütterliche Gottvertrauen, das sein Leben geprägt hat.

Begonnen hatte dieses am 18. Dezember 1935, als Josef als Sohn des Karl und der Rosa Mütz in Aulendorf das Licht der Welt erblickte. 11 Pfund und 300 Gramm brachte er damals auf die Waage. Nach dem Besuch der Volksschule in Aulendorf wechselte er auf das Spohn-Gymnasium in Ravensburg, wo er 1957 das Abitur ablegte. Bevor er am Pädagogischen Institut in Weingarten seine Ausbildung zum Lehrer begann, betätigte er sich interessanterweise ein Jahr lang als Bauhandwerker.

Ein neuer Lebensabschnitt begann für Josef Mütz, als er am 20. September 1962 seiner Jugendfreundin Aenne Henkel in Aulendorf das Eheversprechen gab. Was es bedeutet, einander zu ehren, zu achten und zu lieben in guten wie in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, sollte ihm schon bald intensiv bewusst werden, denn nicht lange nach der Eheschließung erkrankte die Ehefrau schwer und ihr ganzes weiteres Leben war von fortschreitender Krankheit geprägt. Die Kinder Marita, die 1963 geboren wurde, Michael, der 1967 das Licht der Welt erblickte, und Thomas, der schließlich 1969 folgte, kannten die Mutter gar nicht anders. Ihre Krankheit war eine große Herausforderung für die ganze Familie und es war gewiss Josefs tief verwurzeltes Gottvertrauen, das ihm die Kraft gab, ihr all die Jahre in Liebe und Sorge zur Seite zu stehen.

Josef Mütz war Lehrer mit Leib und Seele: 40 Jahre lang arbeitete er als Lehrer und als Rektor an der Schule in Fleischwangen, es war seine erste und seine letzte Stelle zugleich. Ganze Generationen haben ihn erlebt und wurden von ihm geprägt. Nachdem seine geliebte Grundschule von 1976 bis 1990 aufgelöst war und nur noch die Klassen 1 und 2 vor Ort unterrichtet wurden, konnte Rektor Mütz dem Kultusminister Mayer-Vorfelder die Zusage abringen, die Grundschule Fleischwangen ab dem Jahr 1990 wieder einzurichten.

Neben dem Schuldienst war für Josef Mütz die ehrenamtliche Mitarbeit in der Pfarrei St. Felix und Adactus und in der Gemeinde Fleischwangen ein Herzensanliegen. Er selbst fasste seine Lebensdevise ja mit den Worten eines Liedes aus dem Gotteslob zusammen: „Hilf, Herr, meiner Seele, dass ich dort nicht fehle, wo ich nötig bin.“ Und gefehlt hat er nie! So leitete Josef Mütz von 1964 an bis zum Jahr 2020 den Kirchenchor Fleischwangen und folgte 2006 seiner Ehefrau Aenne als Organist nach, wobei er sich das Orgelspiel selber beigebracht hatte. Man kann sagen, dass er die Gottesdienstgemeinde musikalisch mehr als nur gut im Griff hatte. Das Gesangbuch wurde gleichsam von vorne bis hinten durchgesungen und zwar solange, bis auch bis dato unbekanntes

Liedgut willig und gern mitgesungen wurde. Ich kann mich sogar an Lieder im Gotteslob erinnern, die mir selbst zuvor noch unbekannt waren.

33 Jahre lang organisierte Josef Mütz die Sternsingeraktion, bei welcher geradezu unglaubliche Summen für Kinder in Paraguay, Chile, Burundi, Rumänien und zuletzt Argentinien gesammelt wurden. Doch auch die Kinder vor Ort lagen ihm selbstverständlich am Herzen und so bereitete er ganze Generationen auf den Empfang der Erstkommunion und der Firmung vor. Ganz besonders schlug das Herz von Josef Mütz stets für den Marienwallfahrtsort Mariazell in der Steiermark, wohin er 31-mal eine große Pilgerreise organisierte. Deswegen wollen wir seine Seele heute auch in besonderer Weise der Gnadenmutter von Mariazell anempfehlen.

Aber auch unser Heimatheiliger Hermann von Altshausen möge ihm ein mächtiger Fürsprecher am Throne Gottes sein! Als Präses der Hermannus-Gemeinschaft Altshausen ist es mir ein Herzensanliegen, Josef Mütz für seine großartige Mitarbeit dort zu danken. Von 2010 bis 2019 war er Vorsitzender unserer Gemeinschaft und gestaltete in verantwortlicher Position das große Jubiläumsjahr 2013 zum 1000. Geburtstag Hermanns des Lahmen mit. Festliche Gottesdienste prägten das Jubiläum, aber auch ein Fußmarsch zur Insel Reichenau, ein Freilichttheater vor dem Schloss und ein Filmbeitrag im katholischen Fernsehsender KTV, bei welchem Josef Mütz zu Wort kam.

In der Gemeinde Fleischwangen war Josef Mütz 20 Jahre lang Vorsitzender des Musikvereins, von welchem er dann 1993 zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Bereits 1966 hatte er den Narrenverein gegründet und durfte sich schließlich „Ehrennarrenvater“ nennen. Nicht nur berichtete er 27 Jahre lang für die „Schwäbische Zeitung“ aus der Gemeinde Fleischwangen, 1976 erstellte er gar das neue Gemeindewappen. Unvergesslich bleibt er darüber hinaus als Autor des Fleischwanger Heimatbuches und Verfasser des Fleischwanger Heimatliedes: „In dem Tal, umringt von Wäldern, mittendrin der Schlittbach fließt.“ Noch gut erinnern kann ich mich an die 1200-Jahr-Feier von Fleischwangen, die von Josef Mütz maßgeblich mitorganisiert worden war. Während der Feier selbst war er allerdings von Krankheit gezeichnet gewesen. Auch denke ich zurück an den Besuch in der Stiftsbibliothek von St. Gallen, wo wir die erste urkundliche Erwähnung von „Flinxwangan“ anschauen durften. Ja, obwohl Josef Mütz ein gebürtiger Aulendorfer war, ist ihm „sein“ Fleischwangen so sehr zur zweiten Heimat geworden, dass er anlässlich seines 60. Geburtstages gar zum Ehrenbürger ernannt wurde.

Aber was wäre Josefs Leben ohne seine ausgeprägte Liebe zur Blasmusik! Er war ja nicht nur Vorsitzender des hiesigen Musikvereins, sondern auch Bezirksvorsitzender und anschließend Kreisverbandsvorsitzender des Blasmusikverbandes. Der von ihm in Auftrag gegebene „Allgäu-Schussen-Marsch“ wird stets daran erinnern. Ich selber erinnere mich gut an seine Auftritte bei den Ehrungen verdienter Blasmusiker – 14.000 sind es insgesamt gewesen, von welchen ich freilich nur die wenigsten miterlebt habe. Seine langen, aber auch unterhaltsamen Ansprachen gerieten mitunter beinahe zur Predigt – vor allem dann, wenn er die Anwesenden aufforderte, am nächsten Morgen zur Kirche zu gehen. Ich selber war ihm für diesen Hinweis natürlich stets dankbar.

Ja, alles hat Josef Mütz gleichsam in einer natürlichen Synthese zusammengebracht: Seinen tiefverwurzelten Glauben, seinen Humor und seine Eloquenz, seinen Hang zur Geselligkeit, seine Heimatliebe und seine Leidenschaft für die Musik. Bei alledem dürfen wir aber nicht die große Bedeutung vergessen, die seine Familie für ihn hatte, und besonders auch seine liebende Sorge für die schwer kranke Ehefrau. Mitunter hätte man meinen können, der Tag habe für ihn mehr als nur 24 Stunden. Jede ihm geschenkte Stunde aber hat er gelebt in der bewussten Gegenwart des Allmächtigen – getreu des Mottos: „Gott hat gegeben Licht, Zeit und Leben.“

Mit großem Interesse hat Josef denn auch das Heranwachsen der kommenden Generationen in der eigenen Familie mitverfolgt. Ein herzliches Verhältnis hatte er zu seinen Enkelkindern Romy, Fanny, Jannis und Emilia und ein besonders inniges zum Enkelsohn Joachim, was gewiss daran lag, dass dieser 14 Jahre lang das einzige Enkelkind war, bis die anderen hinzukamen. Auch über die Geburt seiner Urenkel Johannes und Alma freute er sich sehr.

Doch nicht nur für die Familie, sondern auch für uns alle bleibt das außergewöhnliche Leben und Wirken von Josef Mütz in vielerlei Hinsicht ein Vorbild. Ich denke dabei vor allem an sein tiefes Beheimatetsein im christlich-katholischen Glauben, das heutzutage immer weniger selbstverständlich, ja längst die Ausnahme ist. Es hat ihm die Kraft gegeben, sein Leben in guten wie in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit nicht nur anzunehmen, sondern es voller Tatkraft und Ideenreichtum anzupacken und zu gestalten – zum Segen für viele. Sein Gottvertrauen hat ihn bis zuletzt begleitet und ihm die Kraft und den Mut gegeben auch für die allerletzte Wegstrecke hin zum Ziel. Als ich ihm am Sonntagabend vor seinem Tod im St. Elisabethen-Krankenhaus in Ravensburg die Tröstungen der heiligen Mutter Kirche spenden durfte, da sang er noch alle drei Strophen des Liedes „Segne du, Maria“ aus voller Brust und mit kräftiger Stimme mit – auch die letzte Strophe, in welcher es heißt: „Segne, du Maria, unsre letzte Stund, / süße Trostesworte flüstre dann dein Mund!“ Und seine letzten Worte an mich waren: „Herr Pfarrer, wir sehen uns wieder im Diesseits oder im Jenseits.“ Nun steht fest, dass es das Diesseits nicht mehr sein wird. Doch umso mehr richtet sich unsere Hoffnung auf die jenseitige Welt, zu welcher Josef Mütz ein Leben lang auf den oft mühseligen Wegen dieser Erde unterwegs war. Er war wie die treuen Knechte im Evangelium bereit für die Begegnung mit seinem Herrn, der ihm einst so viele kostbare Begabungen und Fähigkeiten mit auf den Weg gegeben hatte. Möge sich auch für ihn nun am Ende seines Erdenweges die Verheißung Jesu erfüllen: „Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt!“

AMEN.